

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 47 (1921)

Heft: 28

Artikel: Juli-Potpourri

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Juli-Potpourri

's ist wieder Zeit zum Heimat schützen,
Nur dürft' es abermals nichts nützen.
Zu konstatieren, dass betrüglich
Der Massenpflanzenraub wie üblich.
Sie kommen wieder wie die Wanzen,
Mit Blumen vollbepackt den Ranzen.
Von Alpenrosen ganze Zentner
Schleppt heim der Sozi wie der Rentner.

Die Berge sehen sich verschandelt,
Kommt's Sonntagsvolk herangewandelt,
Das Blützweige maust in Massen —
Nur nichts da oben leben lassen! —
Herunter mit den schönsten Festen!
So tun die Wägsten und die Besten.
Man „liebt“ Natur, um sie zu rupfen
Und mit Gebrüll ins Tal zu hupfen.

Die Schlacht bei Sempach

(Fahrtfeier)

Seit uns der Völkerkrieg die Welt verheerte,
Kann ihre Seele nicht mehr ruhig sein
Und es will auf der schönen Gotteserde
Raum mehr so recht ein silles Glück gedeihn.
Auch in der Schweiz, in unserm Vaterlande,
Ist ja der Siede täglich noch bedroht,
Doch Winkelrieds erprobte Enkel wachen
Und folgen stets der Heimat Aufgebot.

Und seit die Krisis heimsucht die Gewerbe
Und seit darnieder liegt die Industrie,
Lebt wieder auf der Glaube an die Scholle
Und wieder wird der Pflug zur Garantie.
Und wieder sind die Hirten und die Bauern
Der Heimat treue Stühlen in der Not
Und wieder ist der gute Geist des Lebens
Im Kern des Volkes unser alte Gott!

Und jeder, der es gut meint mit der Heimat
Und noch ein rechter Eidgenosch will sein,
Der steht auch im modernen Kampf des Lebens
Mit seiner Treue in den ersten Reihen.
Und Jeder, der noch heute ist ein Treuer,
Den Geist der Ahnen in der Seele hat
Und wärmer wird's ums Herz ihm, wenn die Seier
Von Sempach wieder naht, der kleinen Stadt.

Und drum begehn andächtig wir die Seier
Und nehmen auf dem Seld das Abendmahl,
Wo uns're Ahnen einst den Sieg erochten,
Der un'rer Freiheit war der Sonnenstrahl.
Drum, Brüder in dem Geist der alten Treue,
Noch immer ist ein Hort uns Winkelried
Und drum seid mit der Seele auch beim Werke,
Wenn Ihr das Lied singt heute, das Sempacherlied!
Rud. Aebert

Carissimo Nebespalt!

Sie müend si suldige dass mini Compatrion
Mussolini so tumi Snorra ga weg Ticino, mr
muass Sie nia och Axla nā was cacalari blaghira.
Im Svizz Sitigä änd si grossi Feler magga dass
sie änd nu eine Wort valüra wega derig Bajass
wo albott Farb wexla per due Lire. Serste im
Italia Suolmeista, glauba Sie, wenn er etti Eimol-
eis cōna, er etti nūd Finca cloffe im Svizz ia
go andlanga, und wenn er Coff rechti Ort gha
ett, er etti im Svizz Snorra Sach bhalte und
Maiteli gern ha, vom tuma caiba Politich nūd
fressa. Won er wieda im Mainland co ist, er
wüetighi Sossialist und wella König und Past
fressa, aber wo sie änd im guerra Mussolini
asüsse und König in Spital ihn suacha, er ät si
ihm And cüssal Porca madonna di Sant An-
tonio! Und itza er grössti Sossialistifressa und
mit Past und König eini Erz und ein Seel! Santo
Cristo Dio cane! Im Svizz wär so lang in
Burgözzli!

Saluti rabbiali Rinaldo Grattacapo.

Der Nikisch, der bei uns gastierte,
Seither in Wien auch dirigierte,
Wenn auch die „Neunte“ nicht gerade,
Die ja für Nikisch nicht zu schade.
Im Gegenteil: durch Strauss'sche Tänze
Hat er erobert dort sich Kränze.
Denn Johann Strauss weiss er zu schätzen
Mehr als moderne Tagesgötzen.

Bei uns würd' man die Nase rümpfen:
„Was tu' denn Ich mit solchen Trümpfen?
Was soll mir dieser „Walzerkönig“?
Die Majestät gilt mir zu wenig!“
Doch Nikisch sagt im Gegenteile:
Vom Strauss-Jean schätz' ich jede Zeile,
So wie ihn Brahms von Herzen schätzte,
An seinen Melodien sich letzte.

Auf unserm Wartenstein, dem schönen,
Lauscht Dr. Simons Amslönen.
Der Simon in Ragaz gilt weiter
Als dieses Kurorts Haupt und Leiter.
Einst schimpfte man: „Die cheibe Schwaben!“
O, könnt' man heut' sie wieder haben!
So wechselt man die Meinung leider
Wie, wenn man Auswahl hat — die Kleider!

An Juvi-Ualera geschrieben
hat jüngst Lloyd George: „Mach Frieden!
Irland liegt England schwer im Magen!
Wir müssen wieder uns vertragen!“ —
Doch de Ualera kennt die Stimme
Und dachte sich in seinem Grimmie:
„Du kannst mir — Iren sind nicht Hasen! —
So wie du bist — den Hobel blasen!“ Samurhab!

Die Welt als Wille und Vorstellung

Schon der alte Schopenhauer
War ein ganz gerieb'ner, schlauer
Denker mit 'ner scharfen Brille;
Er erkannt' die Welt als Wille
Und zugleich — der blif'ge Kater —
Auch als richtiges Theater —
Srellich — das ist blut'ger Hohn —
Ohne rolt're Subvention,
Ganz nur auf sich selbst bestehend,
Oder aber untergehend,
Wenn nicht ein Verstandsdirektor
Wirk'l als richtiger Protektor.

Denkt Ihr, daß ich Zürich meine
Oder Basel? Ich verneine!
Was ich meine, ist die Welt,
Wie vor Augen sie sich stellt.
Vorstellung des bloßen Willens
Ist der Weg nicht des Erfüllens.
Schopenhauer ist veraltet,
Heut' ein and'res Sprüchlein waltet:
Welt als Tat und als Verstand —
Und wird das nicht anerkannt,
Kommt die Menschheit auf den Hund!
(Oder sagt man Völkerbund?)

Traugott Unverstand

Gedankensplitter

Je weniger heilig eine Frau ist, desto mehr
wird sie — angebetet.

Eigenes Drahtnetz

Paris. Poincaré erklärt im „Echo des
fous“, in Sachen Bogermatch könne man sich eine
Abfuhr durch einen Amerikaner einmal gefallen
lassen, hingegen werde sich die Grande Nation
ähnliches seitens anderer Nationen des bestim-
mtesten verbitten.

Rom. In den Verwandlungsgängen des
Montecitorio erklärte der ehemalige Elementar-
lehrerhandlanger Mussolini (nicht zu verwechseln
mit dem andern schon eingesperrten Musolino),
falls die Schweißerzeugungen noch einmal sein
Vorleben publick machen, werde er mit 30,000
Sasziisten die Offensive gegen die päpstliche
Schweißergarde einleiten.

Bern. Sieben rückständigen Gemeinden, welche
seit dem Krieg noch kein Fest abgehalten haben,
wird vom Bundesrat eine leise Galgenfrist bis
zum 1. Mai 1922 gewährt; nachher wird event.
staatliche Vormundschaft eingeleitet.

Konstantinopel. Es hat je länger je mehr
den Anschein, daß die griechische Offensive in
Kleinasien im Dolderhotel zum Stehen kommen
wird. Lloyd George und Venizelos sollen übrigens
nie etwas anderes im Sinne gehabt haben.

Carletto!

„Ex-Carl erhielt weder durch die Schwei-
zuerthaltsverlängerung noch durch Spanien
und Griechenland eine Erlaubnis zur Ein-
reise.“

Ists Land, von dem kein Manna
Vom Himmel fällt, Guyana,
Für Zita denn verhegt?
Es sind die Hesperiden,
Selbst Hellas' Eumeniden
Erschreckt,
Dah Charles zu Ihnen treckt,
Dito, die Schweiß sagt: „Ne!
Au revoir jamais!“

* * *

Läßt endlich Segel flattern,
Habsburg, nicht Mitleid schleckst,
Und zieh' mit deinen Nattern
Hin, wo der — Pfesser wächst...

* * *

„Im leichten Moment soll der Ex-Carl Er-
laubnis erhalten haben, nach der Riviera
überzusiedeln.“

Nun nimmt Albert Monaco,
Der Montecarlo-Sindaco,
Auch Carlo auf, diese Drohnen,
Bon allen unbegreift,
Des Landesvaters-Kronen
Sind — weniger als garnischwert...“

ki